

Das angebliche »Aachener Rationale« von 1450

Von Eberhard Quadflieg

Wohl zu den schönsten Kleinkunstwerken der Aachener Madonnen-Ausstellung „Unsere Liebe Frau“ 1958 gehörte die Miniatur „Karl der Große verehrt die Muttergottes im Rosenhag“¹⁾ (Abb. 86). Sie ist in einem Brüsseler Kodex enthalten, der in der Literatur, vor allem in der kunstwissenschaftlichen, bisher nur sehr ungenau beschrieben ist²⁾. Er wird von Heinrich Jerschel geradezu als „Aachener Rationale von 1450“ bezeichnet. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Kölner Abschrift eines der am weitesten verbreiteten theologisch-liturgischen Handbücher: das „Rationale divinorum officiorum“ des Wilhelm Durandus (1237–1296), das dieser 1286–1291 verfaßte. Nach dem Psalter ist es auch das zweite Buch, das überhaupt gedruckt wurde, und zwar 1459, neun Jahre nur nach der Kölner Abschrift. Über fünfzig Frühdrucke sind bekannt. Inhaltlich betrifft das Werk eine Untersuchung über die römische Liturgie. Darüber hinaus hat Jerschel den Namen des Schreibers wie den des Auftraggebers ganz entstellt³⁾.

Der Kodex ist in der im 15. Jahrhundert geläufigen zweispaltigen Art geschrieben und mit kleinen, roten und blauen Initialen geschmückt. Auf der Rückseite des Blattes 2 befindet sich die schöne Minatur, die mit Recht zur farbigen Wiedergabe auf dem Umschlag des Ausstellungskatalogs ausgewählt wurde. Der Künstler hat sich ganz offensichtlich an Lochners „Madonna im Rosenhag“ der Kölner Fassung gehalten. Die Muttergottes sitzt vor einer mit roten Rosen reich versehenen offenen Laube auf einer grünen Rasenbank. Sie trägt auf dem mit goldener Gloriolen umrahmten Haupt eine Perlenkrone. Ihr blaues Gewand wird nur von einem schmalen purpurnen Streifen des Unterkleides geöffnet. In der zierlichen Rechten hält sie ein weißes Blümchen. Das Jesuskind auf ihrem Schoß ist unbekleidet, sein Leib ist kindlich walzenförmig. Die rechte Faust umschließt drei weiße Blümchen. Die Rasenbank, von roten und weißen Blumen besetzt, wird durch einen violett-rötlichen Streifen abgeschlossen, wodurch das Bild im Goldenen Schnitt in eine breitere obere, eine schmalere untere Partie aufgeteilt ist. Links von der Muttergottes kniet Karl der Große in „hoher“ Krone, mit kaiserlich rotem, von weißem Pelz besetztem Mantel, unter dem er ein blaues Gewand trägt. In beiden Händen hält er ein bläulich-metallenes schimmerndes Münstermodell. Der sichtbare rechte Arm ist ungeschickt verkürzt. Der Kaiser trägt einen rötlich-blonden Bart und langes Haar. Vor ihm, zu Füßen der Madonna, steht ein goldener Wappenschild.

Auf der gegenüberliegenden Vorderseite des Blattes 3 beginnt dann der Text mit einem Schreibfehler; in roter Schrift lautet nämlich die erste Zeile wörtlich: „Incipit

Rationale divinorum officiorum. Prologus.“ Daß es sich hierbei um das Rationale des Durandus handelt, zeigt ausdrücklich der längere Schlußvermerk des Schreibers, der darin seine Konfratres um einen Englischen Gruß, ein Ave Maria bittet. Der Text lautet vollständig.

„In Christo domino nostro salvatore fratres mei dilectissimi, ob dei omnipotentis misericordiam eiusdemque virginis gloriose Marie matris sui misericordissime honorem unam Angelicam Salutationem scilicetque Ave Maria orate pro scriptore Gerlaco de Brunen, presbitero Coloniensis dyocesis indigno, Clivensibus ex parentibus nutrito. Qui hunc librum nominatum Rationale divinorum officiorum per venerabilem ac religiosum virum dominum Gwilhelmum editum atque compositum ex venerabilis reverendique domini, viri scientifici, domini Emundi de Mailberch, decani sanctissime gloriose virginis Marie ecclesie Aquensis, mandato cum canna, ligneo et incausto ob competentem summam pecuniarum latioris precij Colonie iuxta monasterii Tzeyn monialium gracia et benignissimi Jhesu auxilio finivit et perfecit anno sub natali domini nostri Jhesu Christi millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinta die mensis marcij ad usum et utilitatem ecclesie supradicte, die quo Jhesus crucifixus laudetur in secula seculorum. Amen.“

Der Schreiber Gerlach von Brünnen ist sonst anscheinend nicht bekannt. Seinen Namen führt er wohl von dem nordöstlich Wesel gelegenen Ort Brünnen. Er selbst war aber, wie er angibt, in Kleve gebürtig und Priester der Diözese Köln. Er schrieb das Buch in Köln im Zisterzienserinnenkloster Seyne, dem späteren Sion.

Das Buch war für den Gebrauch am Aachener Marienstift bestimmt. Daß es auch in dessen Besitz gelangte, zeigt eine spätere Hand des 16. Jahrhunderts, die auf Blatt 1 den Vermerk schrieb: „Liber ecclesie B. Mariae Virginis Regalis Urbis Aquensis.“ Wie das Buch hier entfremdet wurde, so daß es schließlich in die Königliche Bibliothek zu Brüssel gelangen konnte⁴⁾, ließ sich noch nicht feststellen.

Mit dem genauen Datum der Vollendung der Handschrift am 5. März 1450 ist die Entstehungszeit genau umrissen. Allerdings ergibt sich weder aus dieser Zeitangabe noch aus dem sonstigen Text ein Hinweis auf den Miniaturisten. Daß es Gerlach selbst gewesen sein könnte, darf man ausschließen.

Auftraggeber war der damalige Dechant des Aachener Marienstifts Emund⁵⁾ von Mailberch. Es ist dies Emund von Malberg, der am 31. August 1409 Kanonikus am Aachener Marienstift wurde⁶⁾. Er dürfte damals etwa 15 Jahre alt gewesen sein. Seine Eltern waren der Edelherr Johann von Malberg und Adicht und Maria von Engelsdorf. Die Mutter entstammte einem Ritter-

geschlecht aus der Jülicher Gegend und war Tochter des Emund von Engelsdorf, nach dem der spätere Kanonikus den Vornamen erhalten hatte. Im Jahre 1433 wurde dieser dann Dechant des Marienstifts. Er war aber gleichzeitig auch Domherr zu Trier, und auch dort erscheint er 1450 und 1455 als Domdechant. Sein Todestag wird in Trier mit dem 4. September 1478 angegeben⁷⁾. Damit stimmt überein, daß in seine Aachener Präbende am 15. September 1478 der Kanoniker Adam opden Gastendonck zugelassen wurde⁸⁾. Für Aachen war die Aufnahme Emunds von Malberg noch um so bedeutsamer, als man bei ihr zum ersten Male etwas von den Königsbitten erfährt. Er wurde ad preces regis Romanorum zum Kanonikat in der Aachener Krönungskirche zugelassen⁹⁾. Seine Familie ist der ältere Zweig der aus dem herzoglichen Haus Limburg stammenden Edelherrn von Reifferscheid in der Eifel.

Es fragt sich nun, ob der Schild zu Füßen der Madonna früher einmal heraldisch ausgefüllt war. Er ist heute vergoldet. Da auf der Miniatur Karl der Große als Stifter dargestellt ist, hätte man das Wappen des Kaisers dort anbringen können, wie es seit dem Ende des 13. Jahrhunderts entwickelt und dann vom Aachener Stiftskapitel als Kapitelswappen angenommen wurde¹⁰⁾. Dann wäre nicht nur Stifter und Kaiser bezeichnet, son-

dern auch das Kapitel als Besitzer des Buches. Anscheinend hatte man das aber nicht getan. Auffallend ist ein heraldisch schrägrechts, das heißt von rechts unten nach links oben, laufender Kniff im Pergament, der mit etwas Abstand darunter leicht wiederholt erscheint. Das würde auf ein „Band“, oder einen Schrägrechtsbalken, wie die deutsche Fachsprache etwas ungeschickt sagt, deuten. Nun führten die Malberg zwar den neu angenommenen Reifferscheider Schild: in Silber ein rotes Schildchen, belegten diesen dann aber als eigenem Linienabzeichen mit einem Schrägrechtsbalken. So führt auch Emunds Vater Johann von Malberg das Wappen in seinem Siegel. Sollte der Miniaturist ursprünglich beabsichtigt haben, das Malbergsche Wappen dort anzubringen? Das wäre möglich, da ja der Dechant der Auftraggeber des Buches war. Dagegen spricht allerdings, daß der obere Knick sich weiter in das Pergament über den Schild hinaus fortsetzt, so daß man annehmen könnte, er sei zufällig bei einer unachtsamen Behandlung des Blattes entstanden. Den Knick sieht man deutlich selbst auf den Abbildungen, insbesondere als hellere Linie auf dem bunten Umschlagtitel des Aachener Ausstellungs-Katalogs. Auffällig allerdings ist, daß er gerade da ansetzt, wo die obere Kante des Schrägrechtsbalkens auch im Wappen heraldisch erscheinen müßte.



Abbildung 86: Karl der Große verehrt die Muttergottes im Rosenhag Köln, um 1450

¹⁾ Nr. 19. „Unsere Liebe Frau“. Ausstellungskatalog, Aachen 1958, 52 und farbiger Umschlagtitel.

²⁾ Rudolf Kautzsch, Die Holzschnitte der Kölner Bibel. Straßburg 1896, 40. — Heinrich Jerschel, Die niederrheinische Buchmalerei der Spätgotik (1380—1470). Westdeutsches Jahrbuch für Kunstgeschichte (Wallraf-Richartz-Jahrbuch, X, 1938, 65 ff., bes. 83 und Abb. 56 S. 87. — E. M. Vetter, Maria im Rosenhag. Düsseldorf 1956, 22 und Abb. 21 S. 47.

³⁾ H. Jerschel 83.

⁴⁾ Jetzt: Kgl. Bibliothek, Brüssel, Cod. 9215.

⁵⁾ So lautet der Name richtig. Bei der Aufnahme in Aachen wird er Amandus latinisiert. Er ist nicht mit dem aus dem Englischen kommenden Edmund gleichzusetzen.

⁶⁾ Anton Heusch, Nomina Dom. Canonicorum Reg. Eccl. B.M.V. Aquisgranensis. Berlin 1892, 6.

⁷⁾ Julius Wegeler, Beiträge zur Specialgeschichte der Rheinlande II: Das hohe Domstift zu Trier. Koblenz 1880, 56.

⁸⁾ A. Heusch 11.

⁹⁾ A. Heusch 6.

¹⁰⁾ Eberhard Quadflieg, Das Wappen Karls des Großen, Aachen 1954.